

Romy  
18 Jahre

Meine Gedichte sind immer zu lang  
oder immer zu kurz.  
Der Wortdrang  
immer zu groß,  
wenn ich zu schreiben anfang'.  
Das Los  
eines Poeten,  
irgendwie muss es losgehen  
irgendwie muss es weitergehen.  
Sechs Minuten auf der Bühne.  
Sechs Minuten hab ich Zeit  
Sechs Minuten kann ich füllen.  
Sechs Minuten, euch entführen.  
Sechs Minuten bin ich frei  
und die Welt steht mir offen.  
Lasst uns reisen.  
Zwischen die Zeilen.  
Zwischen Buchstaben  
und Jammerphrasen.  
Da, wo Menschen leben,  
im Trümmerfeld von Grammatikregeln,  
wo Neologismen wie Regen  
aus Mündern fallen.  
Wo Gelehrte wortgewand  
im Wort-Gewandt  
auf Buchstabenstraßen spazieren gehen.  
An Bäumen wachsen die Früchte unseres Redens.  
Wir enten die Thesen und Argumente,  
die wir sähen  
und wir sehen,  
wie der Klimax  
auf den Feldern tanzt  
und die Pflanzen,  
eine größer als die anderen,  
aus der Erde zieht.  
Hört nur das Lied,  
das die Metren singen.  
Wie Trochäus und Jambus  
im Einklang klingen.

Die Enjambements spielen vor den Häusern,  
klettern vergnügt durch Ellipsengemäuer  
Springen Seil über Kettensätze,  
In der Nähe  
streiten sich die Antithesen,  
Wer hat wo warum jetzt Recht?  
Sie schlagen sich  
im Wortgefecht,  
im Technolekt  
ihrer Fachgebiete.  
Und der Konjunktiv  
liegt ganz entspannt  
am Stadtrand  
in der Sonnenliege.  
Der große Wirbel in der Stadt  
hält ihn nicht davon ab,  
die Ruhe zu genießen.  
Die Punkte haben gerade erst begonnen zu sprießen.  
und die Satzzeichen zwitschern zwischen Zweigen.  
Sie ssssssummen wie Bienen  
und der Duft  
von Honig und Zeugma liegen  
in der Luft.  
Es riecht  
nach Freiheit und Frieden.  
Und da, wo der Konjunktiv  
leise an das "würde" denkt.  
Da häng'  
ich meinen Gedanken nach.  
Die Sprache hat mich angetan  
und ich frag mich,  
wo ich bin,  
wenn meine Gedanken so fliegen.  
Kann ich auch als Wort-Gewandter  
durch die Sprachenstraßen gehen?  
Mit Anaphern Fänge spielen,  
Mich in Diskussionen mit Metaphern verlieren.  
Und alles wiederholt sich ständig,  
die gleichen Worte  
die gleichen Themen,  
die gleichen, immer gleichen Reden.

Und immer gleichen Wesen,  
die mir begegnen.

Ich will doch nur reisen,  
Immer andere Orten sehen.  
Neue Welten erleben,  
meine Texte sind es,  
die mir den Weg  
in die verrücktesten Leben  
ebnen.

Und wenn Sie, diese Bilder sehen,  
dann waren es keine Sechs Minuten,  
aber genug Zeit,  
um ihnen eine Welt zu zeigen.

Bloß eine von vielen.

Genug Zeit, um Sie zu entführen.

Genug Zeit, um mich frei zu fühlen.